

Marsch des Lebens 2017 – interreligiöse Arbeit im 21. Jhr.  
Ansprache von Rabbiner Moshe Baumel MA, Rabbiner der  
Israelitischen Gemeinde Basel, 30. April 2017

Verehrte Anwesende,

Vertreter aus Politik, Religion und Gesellschaft,

liebe Freunde,

Letzte Woche waren meine Frau und ich zusammen mit den Studenten unserer Gemeinde in Auschwitz-Birkenau. Wir waren dort aber nicht nur um den Opfern des Holocaust zu gedenken, sondern um unser Leben und Überleben zu feiern.

Auch heute haben wir uns hier versammelt, um den ermordeten, verbrannten, erwürgten und geschlachteten Opfern der Kirche des Mittelalters und der Nationalsozialisten und deren Helfern, schweigend zu gedenken. Zugleich haben wir uns aber auch hier versammelt um unser Leben in Freiheit, Demokratie und Frieden zu feiern.

Was ist aber dieses Leben, für welches wir heute marschieren und welchen Beitrag können die Religionen dafür leisten?

Ich möchte hierzu eine bewegende Geschichte über den Rabbiner aus der polnischen Stadt Kotzk und seinen Schüler mit ihnen teilen: Einst erfuhr der Schüler beim Studium der mystischen Bücher, dass sich einer besonders gerechten und gelehrten Person der Prophet Elja offenbaren kann. Er wollte unbedingt an einer solchen Offenbarung teilhaben und fragte seinen Rabbiner, was man dafür tun sollte. Dieser sagte, er müsse sich zunächst viele Jahre intensiv mit dem Bibel – und Talmudstudium beschäftigen und dann wird er weiterschauen.

Nach vielen Jahren des Lernens, fragte er nochmal seinen Rabbiner, was er weiter tun solle. Dieser erwiderte, er solle sich nun für einige Monate zurückziehen und wenn möglich Fasttage abhalten. Nach 40 Tagen der Kasteiungen kehrte der motivierte Schüler zurück und fragte ungeduldig, wann er denn nun endlich dem Propheten Elja begegnen werde.

Der weise Rabbiner antwortete: Na gut, nimm nun einige Laibe Brot, Wasser und Brennholz und begeben dich zu einer Hütte am Rande des Waldes und klopfe an die Tür, dann wird der Prophet Elja dir erscheinen. Der Schüler machte das: er nahm die Sachen, ging in den Wald und klopfte an die Tür.

Eine alte und schwache Dame öffnete ihm die Tür und nahm mit voller Freude die Geschenke entgegen und verschloss dankbar die Tür hinter sich. Doch der Prophet Elja erschien ihm nicht. Betrübt kehrte er zum Rabbiner zurück und berichtete von seiner Enttäuschung. Doch dieser sagte ihm tröstend dieselbe Prozedere nächste Woche noch mal zu wiederholen. Er tat all dies. Als dieses Mal die alte Dame die Türe öffnete, dankte sie ihm wieder und rief ihrem Ehemann zu: «Siehe, ich habe dir gesagt, auch diese Woche wird der Prophet Elja zu uns kommen und uns Essen bringen» und schloss die Tür hinter sich. Enttäuscht, ja gar sauer begab sich der Schüler zu seinem Rabbiner und beschwerte sich: Ich habe alles so gemacht, wie Sie es mir gesagt haben:

Habe jahrelang studiert, habe mich zurückgezogen und habe die Geschenke in das Waldhäuschen der alten Dame und ihrem Manne gebracht und der Prophet Elja ist immer noch nicht erschienen.

Daraufhin fragte ihn der Rabbiner: Hat dir die alte Dame etwas gesagt? Ja, hat sie: Sie meinte fälschlicherweise ich sei Elja der Prophet, wo dieser doch niemanden erschien ist? Da schaute der Rabbiner seinem Schüler tief in die Augen und sagte: Mein, Schüler, mein Schüler, hast du es denn immer noch nicht verstanden? Wofür brauchst du die Offenbarung Eljas, wenn du schon selber zu Elja geworden bist.

Es reicht nicht aus nur über die Gerechtigkeit und Frieden zu Predigen und passiv abzuwarten bis etwas geschieht und von irgendwo anders die Hilfe kommt, sondern es muss durch ein persönliches Beispiel und persönliche Courage geschehen. Nur so kann eine friedliche Gemeinschaft gebaut und belebt werden. Wir alle, ob jüdisch, christlich, muslimisch, konfessionslos oder sogar religionskritisch, wir alle die heute hier versammelt sind, haben die moralische Pflicht sich selber zu einem Elja zu entwickeln und dieses Ideal der Jugend vorzuleben. Nur so lassen sich Fremdenhass und Vorurteile aus unserer Gesellschaft vertilgen. Die heutige Zeit ist doch das Zeitalter der Identitäten. Junge Menschen suchen nach ihrer eigenen, persönlichen Identität, sie suchen einen Platz im Leben, an dem sich festhalten und sicher fühlen können. Auch Religionen, die für Inklusion und Respekt stehen, können ein Ort für die Suchenden sein.

Die Religionen müssen sich heutzutage beweisen und der Welt zeigen, dass radikales und verachtendes Gedankengut nichts mit G'tt und Religion zu tun haben kann.

Tragen denn nicht etwa auch die etablierten Weltreligionen eine gewisse Verantwortung, ja zum Teil sogar Schuld daran, dass immer mehr junge Menschen nach alternativen Formen ihres individuellen, religiösen Ausdruckes suchen und sich nicht selten radikalieren?

Erst wenn die Religionen gemeinsam diesen Geist der Inklusion in der Gesellschaft vorantreiben und von diesem Ideal nicht abweichen, wird auch die säkulare Gesellschaft mehr Verständnis für religiöses Gedankengut und religiöse Praxis haben. Die Jugend will kein, wenn ich die moderne Sprache benutzen darf, politisches *Wischi-Waschi* bei den Religionen sehen, sondern eine klare Linie, ein klares Gedankengut, klare Meinungen und vor allem klare Handlungen. Die zunehmende, aus meiner Sicht negative Radikalisierung in Europa, sowohl von rechts, wie auch von links ist das Resultat einer schwachen Mitte, welche keine klaren Positionen und Botschaften zu vermitteln hat. Vernunft muss zu unserer Muttersprache werden, doch eine Sprache wird nur dann verstanden, wenn sie klar ist, sie wird erhört, wenn sie ehrlich ist und sie hat Bestand, wenn man auch ihr entsprechend handelt.

Es ist sicher sehr bedeutsam und sehr wichtig, der ermordeten Opfer zu gedenken und laut das „Nie Wieder“ zu verkünden, aber noch wichtiger ist es die heute noch Lebenden zu beschützen und sie gegen Ungerechtigkeit, Terror und Hass zu verteidigen.

Solange Christen in verschiedenen Ländern des Nahen Ostens ermordet, Menschen auf Grund ihrer Hautfarbe, Religion verfolgt und Minderheiten gedemütigt werden, und solange uns Juden sogar das elementare Existenzrecht auf einen eigenen Staat abgesprochen wird, reicht das schweigende Gedenken allein nicht aus.

Und wer Israel boykottiert, muss jetzt sofort sein Smart-Phone wegwerfen, da es keine Telefone gibt, deren Micro-Chips nicht „Made in Israel“ sind.

Nur das Erheben einer schreienden Stimme, der lautstarken und ermahnenden Stimme des Propheten Elja gleich, kann etwas ändern und uns in eine bessere Zukunft befördern.

Und das ist der Grund warum wie heute hier sind: Nicht nur um schweigend zu marschieren und zu gedenken, sondern um unsere Stimme zu erheben und im Sinne der Gerechtigkeit zu handeln.

Und nehmen wir uns doch als Leitmotiv den bekannten Talmudspruch zu Herzen, der besagt: „Wer nur ein Menschenleben zerstört, zerstört die gesamte Welt und wer nur ein Menschenleben rettet, der rettet die gesamte Welt.“

Vielen Dank